

## Das „Internationale Café“ in Gießen am 08.02.2025



Auch dieses Mal durften wir rund 30 Besucher beim Internationalen Café begrüßen, die gespannt **Catriona Valentas** bewegende Lebensgeschichte und ihren Glaubensweg verfolgten.

Ein kurzes Video, begleitet von einem traditionellen schottischen Lied, schuf die Atmosphäre für einen Einblick in ihr Heimatland, Schottland.

Catriona wuchs als ältestes von fünf Kindern in Glasgow auf, einer Stadt, die zur Zeit ihrer Geburt (1951) noch ein großes Industriezentrum war. Beide Eltern waren Ärzte, und so war die Familie verhältnismäßig wohlhabend. Sie konnten jedes Jahr in den Urlaub fahren, besaßen ein Auto und einen Fernseher – zu jener Zeit Luxusgüter, die viele Familien sich nicht leisten konnten. Catriona lernte jedoch schon in jungen Jahren, Geld wertzuschätzen und es verantwortungsbewusst auszugeben. Sie ging oft zu Fuß von der Schule nach Hause, um die Kosten für die Busfahrt zu sparen, und als Teenager nahm sie verschiedene kleine Jobs an, um etwas Taschengeld zu verdienen. (Der stereotypische geizige oder knauserige Schotte ist eher jemand, der weiß, wie man Geld sinnvoll nutzt!)

Ihre Eltern waren nicht religiös – nur die beiden ältesten Kinder wurden getauft. In der Schule gab es jedoch Religionsunterricht und täglich Gebet, Bibellesungen und Gesang zum Unterrichtsbeginn. Daraus gewann Catriona ein solides Grundverständnis der christlichen Lehren, fand aber die angebotenen Antworten auf die „großen Fragen“ des Lebens nicht zufriedenstellend.

Catriona ging gern zur Schule und war eine gute Schülerin. Als Idealistin betrachtete sie eine Karriere in der Medizin als Chance, das Leben der Menschen positiv zu beeinflussen und dabei in verschiedenen Ländern der Welt zu arbeiten. So begann sie 1968 ihr Medizinstudium an der Universität Glasgow. Das war das Jahr der Studentenproteste und Unruhen, für die die konservativen Medizinstudenten von Glasgow jedoch wenig Interesse zeigten.

Nach ihrem Abschluss und dem Beginn ihrer Tätigkeit als Ärztin sechs Jahre später wurde ihr bewusst, wie wenig sie das Studium auf die tatsächlichen Herausforderungen vorbereitet hatte. Was viele ihrer Patienten suchten, war weit mehr als nur eine „Lösung“ für ihre körperlichen Beschwerden, und sie spürte die Grenzen dessen, was die Medizin allein bieten konnte.

Catrionas Wunsch, ins Ausland zu reisen und dort zu arbeiten, wurde 1978 Wirklichkeit, zunächst mit einem Job in der pädiatrischen Abteilung eines Krankenhauses auf Bermuda. Dort konnte sie ein „ideales“ Leben führen mit allem, was Glück bringen sollte, doch sie spürte, dass etwas fehlte.

Bevor sie ihre nächste Stelle in Australien antrat, hatte sie Zwischenstopps in San Francisco, Hawaii, Fidschi und Neuseeland geplant. Aber es sollte anders kommen. In San Francisco traf sie Mitglieder der Vereinigungskirche, die sie mit ihrer Aufrichtigkeit und klaren Lebensvision sehr beeindruckten. Obwohl sie dachte, das Thema Gott und Religion schon hinreichend erkundet und abgehakt zu haben, war das, was sie hörte, so logisch und beantwortete bisher ungelöste Fragen, dass sie beschloss, ihre Reisen und Karriere „auf Eis zu legen“ und sich dieser Bewegung anzuschließen. Es folgten sechs aufregende und bereichernde Jahre in den USA als Missionarin, in denen sie mit Menschen aus aller Welt und allen Gesellschaftsschichten arbeitete.

Im Juli 1982 nahm sie an einer „Massenhochzeit“ von 2075 Paaren teil, die von Reverend und Mrs. Moon im Madison Square Garden in New York durchgeführt wurde, und 1985 zog sie zu ihrem österreichischen Ehemann Peter nach München. Catriona hatte nie den Plan aufgegeben, in die medizinische Arbeit zurückzukehren, doch jetzt – ohne Deutschkenntnisse – schien das unmöglich. Aber der Himmel hatte etwas vorbereitet: Eine zufällige Begegnung und der Vorschlag, eine Anstellung beim US-Militär zu suchen, trugen Früchte; sie bekam zunächst eine Stelle in Augsburg. Als Peters Arbeit einen Umzug nach Gießen erforderte, konnte sie ihre Stelle in die dortige US-Militärklinik übertragen und arbeitete anschließend mehrere Jahre für die US-Army in Butzbach und Hanau. Sie betonte, dass ohne die ständige Unterstützung und Ermutigung ihres Mannes Job und Familie nicht vereinbar gewesen wären.

2008 zog sich das US-Militär aus Deutschland zurück und die Militärbasen wurden geschlossen. Eine weitere „glückliche“ Begegnung führte zu einer Anstellung in Schottland, wo Catriona die kurze Zeitspanne bis zu ihrer Rente überbrücken konnte und wertvolle Zeit mit ihren Eltern am Ende ihres Lebens verbringen durfte.

Seit ihrer Pensionierung hat Catriona das Glück, viel reisen zu können – Nepal, Sambia, Paraguay, Brasilien und Korea gehören zu den vielen Ländern, die sie besucht hat. Besonders stolz ist sie darauf, zum Kalapatar (mit Blick auf das Everest-Basislager) gewandert zu sein und den Camino (Jakobsweg) sowie den West Highland Way (Schottland) gegangen zu sein. 2023 unternahmen sie und ihr Ehemann eine sechswöchige USA-Reise, um bekannte Orte und Freunde wiederzusehen.

Die Valentas haben drei erwachsene Kinder (ein viertes Kind starb im Säuglingsalter), und im Sommer 2024 begrüßten sie ihr erstes Enkelkind.

Welcher Teenager in Großbritannien in den 1960er Jahren liebte nicht die Beatles? Paul McCartneys „Mull of Kintyre“ brachte diese interessante Präsentation zu einem Ende.



*Bericht von Brigitte Makkonen*